

Geheimnisse um Michael Reusch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 27

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-643642>

Nutzungsbedingungen

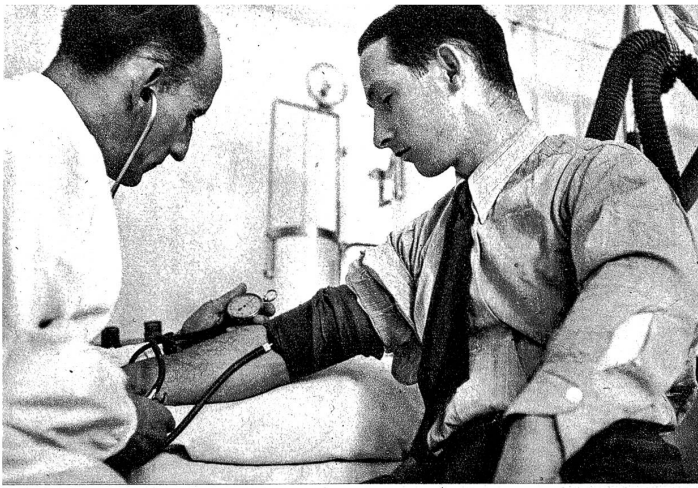
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

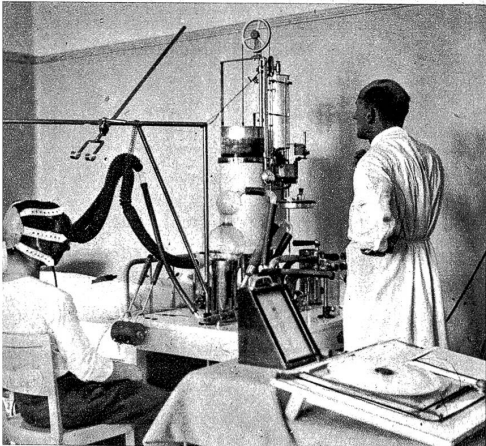
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



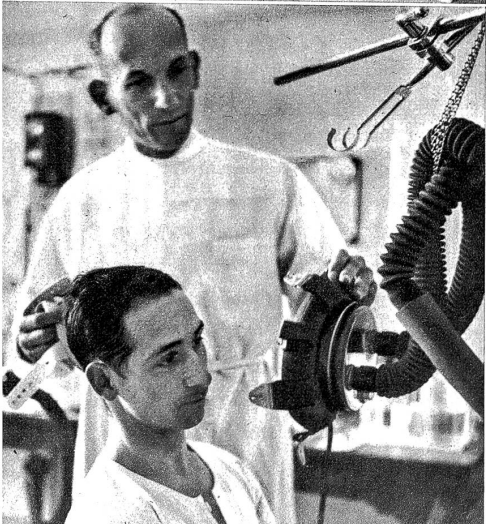
Vor und nach dem spirometrischen Arbeitsversuch muss der Blutdruck genau kontrolliert werden. Aus den gemessenen Werten sind wichtige Rückschlüsse auf den funktionellen Zustand und die zulässige Beanspruchung des Herzkreislaufsystems zu ziehen



Auf den guten Sitz der Gesichtsmaske kommt es bei respiratorischen Prüfungen in erster Linie an. Während der Anpassung atmet die Versuchsperson noch Aussenluft, so dass alle Vorbereitungen in Ruhe getroffen werden können



Michael Reusch hat die vor ihm liegenden Arbeitshebel des Ergometers losgelassen und der elektrische Spiro-Ergograph registriert nun mit Tintenstift die Erholungsphase der Atmung. Im Vordergrund sehen wir das „Kaloriskop“, ein Instrument, welches den Wärmewert der geleisteten Arbeit integrierend in Kalorien anzeigt, sowie das Kurven-Analysiergerät, zur graphischen Berechnung der Resultate



Nur 12 Minuten hat der ganze Versuch gedauert und schon wird Meister Reusch von der Maske wieder befreit. Seine spontane Erklärung, dass die Prüfung ihm trotz scharfer Arbeit nicht die geringsten Atmungsbeschwerden machte, dürfte zur weiteren praktischen Anwendung dieser Untersuchungsmethode ermuntern

Geheimnisse um MICHAEL REUSCH

Erstmals ein wissenschaftlicher Bildbericht über die Körperleistungen des berühmten Schweizerturners

Michael Reusch, derzeit wohl der bekannteste Schweizerturner, der Leichtgewichtler von untersetzter Körperlänge, hat in nationalen und internationalen Wettkämpfen Leistungserfolge zu verzeichnen, die selbst von Fachleuten immer wieder als grösste turnerische Leistung angesprochen werden, die je ein Gerätekünster errungen hat. Sein stolzes Erfolgsbuch verzeichnet folgende Klassierungen:

Reusch begann mit 15 Jahren zu turnen, und zwar sofort nach Beendigung der Schulzeit. Die sportliche Laufbahn vollzog sich sehr rasch, wurde jedoch durch einige Unfälle unterbrochen. Nach mehr regionalen Erfolgen (Reusch verbrachte seine Jugendjahre in Rothrist) begann der Aufstieg rapid.

- 1933: Erster am Kunstturnermatsch in Strassburg
- 1935: Aargauischer Meister am Barren, Pferdpauschen und an den Ringen
- 1936: Fünfter im Zwölfkampf an den Olympischen Spielen in Berlin
Zweiter im Barrenturnen (Silbermedaille) der Berliner Olympiade
Dritter im Kunstturnen am Eidg. Turnfest in Winterthur
- 1937: Schweizer Gerätemeister. Schweizermeister am Barren, Pferdpauschen und an den Ringen
- 1938: Erster am Länderkampf Schweiz: Frankreich in Paris. Weltmeister an den Turnweltmeisterschaften in Prag am Reck, Barren und Pferdpauschen. Zweiter an den Ringen, Dritter der Freiturnung
- 1939: Schweizer Gerätemeister. Schweizermeister am Barren, Pferdpauschen, Reck und an den Ringen an den Schweizermeisterschaften der Landesausstellung.
Erster am Internationalen Turnfest in Genf
Erster am Bernisch-Kantonalen Kunstturnertag in Steffisburg
- 1940: Erster am Aargauischen Kunstturnertag in Aarau
- 1941: Schweizer Gerätemeister
- 1942: Zweiter an den Schweizerischen Gerätemeisterschaften
Bernischer Gerätemeister
- 1943: Schweizer Gerätemeister. Zweiter am Barren, Zweiter am Reck, Zweiter an den Ringen
Erster am Bernischen Kunstturnertag in St. Immer
- 1944: Schweizer Gerätemeister

Diese Erfolgsliste weist lediglich die hauptsächlichsten Siege Reuschs auf. Sie könnte durch unzählige weitere Klassierungen erweitert werden. Die Wissenschaft hat sich zu allen Zeiten um die Erforschung menschlicher Leistungen bemüht und aus ihrer Tätigkeit wertvolle Ergebnisse für die Allgemeinheit zutage gefördert. Ein bernischer Wissenschaftler ist nun *erstmals* in der Schweiz daran gegangen, das körperliche Phänomen Michael Reusch mit wissenschaftlichen Hilfsmitteln zu untersuchen. Die Versuche wurden durch das Forschungslaboratorium des Inselspitals in Bern durchgeführt. Er schreibt über seine wertvollen Untersuchungsergebnisse:

Angesichts dieser hervorragenden Wettkampfleistungen war es von grosstem Interesse, einmal mit wissenschaftlichen Hilfsmitteln zu untersuchen, welche physischen Voraussetzungen den Meister dazu befähigen. Für diese Prüfung wurde die spirometrische Methode gewählt, denn sie liefert ein getreues Spiegelbild der Lungen-Herz-Funktion und damit eines der entscheidendsten aller vitalen Faktoren. Die Interpretation des gewonnenen Kurvendiagrammes erfolgt nach chemischen und physikalischen Gesichtspunkten, das will sagen, dass seine Deutung sowohl den Stoffwechsel als auch die mechanische Organ-tätigkeit in Betracht zieht.

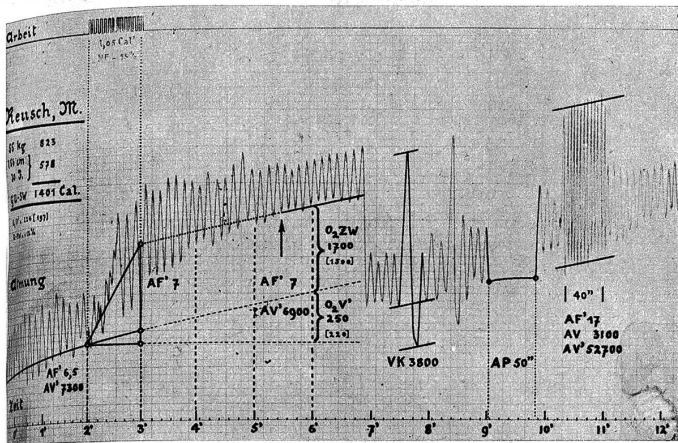
Während nun allerdings eine eingehende Diskussion des Untersuchungsbefundes eine medizinische Angelegenheit ist und in die Presse dieses Fachgebietes gehört, haben wir uns hier auf jene Feststellungen zu beschränken, die in weitesten Kreisen Verständnis finden werden und diese fassen wir in folgenden Punkten zusammen:

Schon im Atmungstypus findet die sprichwörtliche Ruhe des Meisters ihren Ausdruck. Mit nur 7 Atemzügen pro Minute deckt Reusch seinen Sauerstoffbedarf, was ihn befähigt, seine Thoraxmuskulatur ökonomisch für Arbeitsleistungen einzusetzen und eine schwierige Übung mit grösster Körperbeherrschung durchzuführen. Bemerkenswert ist ausgeprägte Zwerchfellatmung, deren ausgiebige Funktion Michael Reusch durch eine strenge Wettkampfdiät sicherstellt; er atmet auch grundsätzlich nur durch die Nase, selbst wenn die Möglichkeit zur Mundatmung ohne weiteres gegeben wäre.

Das Fassungsvermögen der Lunge übersteigt den Normalwert um 6,5 Prozent. Diese grosse Vitalkapazität spricht an sich für eine gute Herzfunktion. Würde nämlich infolge eines Herzfehlers eine Rückstauung des Blutes im kleinen Kreislauf stattfinden, dann wäre der nutzbare Atmungsraum entsprechend eingeschränkt und die Elastizität des Lungengewebes durch den Fülldruck des Blutes herabgesetzt. Im gleichen Zusammenhang sei auf den niedrigen Blutdruckwert in Ruhe und auf die relativ geringe Steigerung durch Muskelarbeit hingewiesen. Wir schliessen daraus, dass die Strombahn des Blutes keine

Numerische Werte der Funktionsprüfung

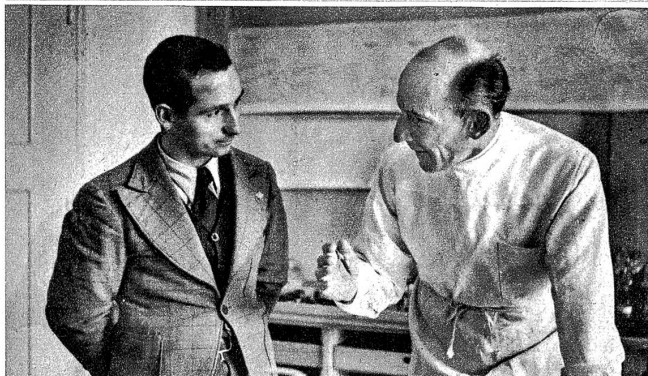
	vor Arbeit	nach 1,05 Cal' Arbeit		
		1. Min.	2. Min.	3. Min.
Atemfrequenz pro Minute.....	6,5.....	7.....	7.....	7.....
Atemvolumen, Mittelwert in ccm	1120	1760.....	1260.....	940.....
Atem-Minutenvolumen.....	7300	12300.....	8850.....	6600.....
Sauerstoff-Verbrauch pro Min..	250 (220).....			250.....
Sauerstoff-Atemäquivalent....	29			26.....
Puls.....	50	60.....		
Blutdruck, systolisch.....	108	120.....	108.....	105.....
Atem-Minutenvolumen minimal...	6200			
" " maximal...				52700.....
Atemreserven pro Min. in ccm..				46500.....
Verhältnis zwischen minimaler und maximaler Atemgröße = 1 zu 8,5				
		Sollwert	Messwert	
Maximale Atempause, expiratorisch.....	50.....	50.....		
Vitalkapazität, sitzend gemessen.....	3570 ccm.....	3800.....		
Brustumfang expirat. 87; insp. 93 cm				
Ergometrisch bestimmter Wirkungsgrad für Körperarbeit am Untersuchungstag				= 15 %



So sieht das Diagramm aus, wie es das Spirometer während der Prüfung aufzeichnet (nach der weiteren Überarbeitung durch den Experten) Rechts oben: Die fertigen Resultate werden in einer solchen Tabelle zusammengestellt, die es dem Wissenschaftler ermöglicht, die mannigfachen Schlüsse über den funktionellen Zustand und die zulässige Beanspruchung des Herz-Kreislaufsystems des Prüflings zu ziehen

schädlichen Widerstände bietet, wie sie z. B. durch Sklerose oder nervös bedingte Verkrampfung des Gefäßsystems auftreten können. Diese Feststellung erklärt auch die ausserordentlich rasche Erholungsfähigkeit des Gerätemeisters, wie sie in der Atmungskurve zum Ausdruck kommt. Der eingezeichnete Pfeil zeigt an, dass schon 2 1/2 Minuten nach der Arbeit die Stoffwechselsteigerung und die Atemgröße wieder auf den ursprünglichen Ruhewert abgeklungen war. Ursächlich für diese rasche Erholungsfähigkeit und für die Eignung zu sportlichen Dauerleistungen ist aber ganz besonders auch der prompte Blutgasaaustausch in den Alveolen, wie er in der Arbeitsphase des Spirogrammes zum Ausdruck kommt. Der rapide Anstieg der Sauerstoffaufnahme sofort mit Beginn der Arbeit sorgt dafür, dass im Blut und in den Geweben (vor allem auch im Herzmuskel) keine Ernährungsstörung Platz greifen kann;

Schluss auf Seite 759



Zum Schluss gibt Charles Reinert, Experte für ärztliche Technik in Bern, eine kurze Darlegung der gewonnenen Versuchsergebnisse. Manche sportliche Erfahrung findet hier ihre wissenschaftliche Erklärung und Michael Reusch folgt diesen Ausführungen mit grossem Interesse

Bärner Original vor fünfzig und meh Jahre

Änds de siebezger Jahre vom letschte Jahrhundert het es i ouser Stadt Lüt gha, wo me hütig Tags nümme so ohni wyteres liess la umeloufe. Me suecht ne-n-es Hei, dass sie für nüt meh müesse Sorge, weder für ds Ässe no für d'Heizig. Mir wüsse, i was für ärmliche Dachstube der eint und ander wohnt, wo d'Bise dür alli Löcher und Spält düre blaset; wo me, bis me doben isch under em Dach, stockfyschteri Stägen uf muess, mängisch bis i ds fütten ufe.

Es Hei? Es sött emel eis si. Chüeliwyl? Vor däm hei si ne Schräcke, nid wäge der Verpflegung, aber wie mer scho mängge gseit het, wäge däne vielne uflätige Manne und Froue, wo de aständige Mitinsasse ds Läbe suur mache. Die Lüt, von däne i wott erzelle, hei öppis a sech gha, wo us Buebe zum Spott greizt hei. Wenn sech vo wytem ds Polizeifroueli, es hässigs Wybervölchli, mit dunkle, stächige Ouge, zeigt het, so isch es los gange: Polizeifroueli, Polizeifroueli! Warum me-n ihm so gseit het, het niemer gwüsst. Und äs, statt nüt derglyche z'tue, isch mit em Chörbli, wo-n-es geng het by sech gha, i aller Täubi uf us los. Meinet dr, es heig is verwütscht? Für was hei üsi Loube Pfyler, hinder dene me sech guet verstecke cha?

Öppis später als ds Polizeifroueli, isch ds Nöggi-Töggi a d'Reie cho. Es schitters, chlys Pärsonli, däm i gloub nie nahebrüelet ha, wyl es mi duuret het. Es het albe fascht Träne i den Ouge gha, wenn eine so im Verbygah, nid lut, aber düttlich, grüeft het: Nöggi-Töggi!

Der Vatterlandsvertäfelere isch en alte Napolitaner gsi; er het emel en Uniform agha und an all-nen Orte i der undere Stadt, houptsächlich uf der Plattform, gluegt, dass Ornig sygi. Papierfätze am Bode hei ihm nid chönne, lieber het er sech hundertmal bückt, und wenn Chinder mit de Schueh uf die schöne grüne Bänk ufegstande si, so het er se mit syne Stücke, a däm e währschafte Zottel ghanget isch, abgaght. Er isch e Reschpäcktpärson gsi und mir heine chly gförchtet.

E Zytlang isch der Agath, nid d'Zielschybe, aber doch der Gägenschand vo üsne Betrachtunge gsi. E Franzos oder emel eine us em Wälschland, allwäg nid ganz rächt im Chopf. Er het sys Läbe mit Ufruume und Fäge verdient, isch a der Chramgass mit Chessel und Bürschte umegloffe und het so, houptsächlich am Samschtig, hie ne Lade und dert eine suber gmacht. Me het ne nie gseh ohni es paar Blume im Chnopfloch, wie o sy Gschpahn, der Hochzyter, wo me geng sälig het gseh. Er hätt zum Verschpotte niemerem Alass gä. Der Gägensatz zu ihm isch der Bengalisch Tiger gsi, en arme, wie-n-es mir vorcho isch, wyl er sech vo sym Zuschtand meh oder weniger Rächeschaft het gä. Er het grimmig dry gluegt und unglücklich zuglych. Mir syn ihm us em Wäg gange.

En andere isch der Waberetschalpi gsi, und sicher gäbs no verschieden, wo-n-i aber vergässe ha.

A Eidam bim Chefiturm bsinnt sech no die hütige Generation. Emanuel Spätig.

der nach dem Osten. An den Erfolgen des ersten Kriegssommers, der die deutschen Armeen bis vor die Tore Moskaus führte, hatte er grossen Anteil.

Inzwischen schien der nordafrikanische Feldzug eine andere Wendung zu nehmen, als man vorausgesehen hatte. Das grosse Tauziehen in der Libyschen Wüste hatte eingesetzt. Mussolini forderte dringend bei Hitler Luftverstärkungen an. Deutschland glaubte zu jenem Zeitpunkt seiner Sache in Russland bereits so sicher zu sein, dass Hitler den Italienern die Luftflotte Kesselrings zur Verfügung stellte. Sizilien wurde zum Flugzeugträger ausgebaut. Von hier aus starteten die Flugzeuge, die Malta sturmreif schlagen, den feindlichen Nachschub durchs Mittelmeer vollständig unterbinden sollten. Gewisse Erfolge wurden auch erzielt. Dank der Unterstützung durch Kesselrings Flugzeuge gelang es den Truppen Rommels bis vor die Tore Alexandriens vorzustossen. — Deutschland stand auf der Höhe seiner Macht! Moskau und Kairo waren greifbar nahe. Schon sah man den Moment kommen, da die Soldaten des Afrikakorps den deutschen Kaukasusarmeen irgendwo in Palästina oder Syrien die Hand reichen würden. Schon glaubte man den Zeitpunkt errechnen zu können, wo sich die Heere der europäischen Achsenstaaten mit den Armeen des japanischen Verbündeten, die unterdessen ganz Ostasien überrannt hatten und an der Pforte Indiens standen, vereinigen würden.

Die alliierte Kriegführung befand sich in jenen Wochen in einer sehr prekären, fast hoffnungslosen Lage. Doch gerade von jenem Zeitpunkt an hat sich das Blatt gewendet. Von jenem kritischen Zeitpunkt an hat die Pechsträhne Marschall Kesselring nie mehr verlassen. Malta konnte nicht bezwungen werden. Der englische Nachschub durchs Mittelmeer, obschon stark gefährdet, blieb aufrechterhalten. Das Afrikakorps musste seinen Rückzug antreten, der bis nach Tunis führte und mit einer Katastrophe endigte. Sizilien musste aufgegeben werden. Kesselring, der jahrelang durch seine Flugzeuge Leute « ausbomben » liess, wurde selber zweimal ausgebombt, das erstemal in Taormina auf Sizilien, das zweitemal in Frascati bei Rom. Der Befehlshaber einer stolzen Luftflotte wurde immer mehr zum Infanteristen. Heute ist ihm die Verteidigung Italiens übertragen. Befehlshaber Süd. Unzweifelhaft versteht er zu kämpfen. Der Weg nach Rom war für die Alliierten alles andere als ein Spaziergang gewesen. Aber trotz seinem geschickten Manövrieren konnte er Rom nicht halten. Trotz dem Einsatz seiner letzten Reserivedivisionen werden heute die 10. und 14. Armee beständig zurückgedrängt, müssen sich immer wieder auf rückwärtige Linien « absetzen ». Zerschlagene Nachschubwege — gestörte Verbindungen, feindliche Zivilbevölkerung im Rücken — überlegene Luftstreitkräfte des Gegners, wahrlich, die Lage der deutschen Truppen in Italien ist nicht beneidenswert. Aber es gilt zu retten, was zu retten ist. Und wenn der Befehl lautet: die Poebene muss gehalten werden, dann wird Kesselring das Menschenmöglichste unternehmen um dem Befehl nachzukommen.

Der Verfechter der Theorie des Masseneinsatzes der Luftwaffe, der Vernichtung der gegnerischen Städte aus der Luft, der Zusammenarbeit des Flugzeuges mit den Erdtruppen, wird heute zum Opfer der eigenen Waffe.

Wie früher der Reiter zu Fuss weiterkämpfte, wenn ihm das Pferd unter dem Leib weggeschossen worden war, so kämpft heute Marschall Albert Kesselring, der Flugmarschall, der über keine Flugzeuge mehr verfügt, zu Fuss, zäh und verbissen, mit dem Rücken gegen die Wand.

A. K.

Straßentafeln

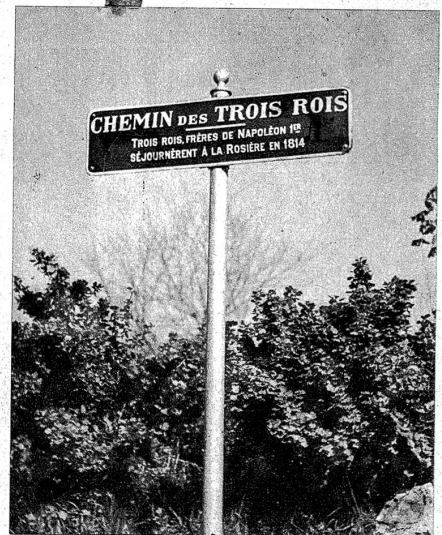
erteilen

Geschichtsunterricht



Täglich lesen wir die Namen von Strassen auf den bekannten blauen Strassentafeln, ohne uns dabei etwas Besonderes zu denken. Es kommt uns nicht einmal mehr zum Bewusstsein, dass die meisten Strassen ihren Namen zu Ehren irgend eines Ereignisses oder einer Persönlichkeit tragen.

Um so angenehmer ist man überrascht, wenn man nach Lausanne kommt und dort Strassentafeln findet, die kurze Angaben über die Herkunft des Namens enthalten. Diese Idee ist wirklich nachahmenswert, und es wäre erfreulich, wenn sie auch in andern Städten zur Anwendung gelangen würde.



Geheimnisse um Michael Reusch (Schluss)

ebenso gut wird für den Abtransport der Schlackenstoffe gesorgt. Wie rasch sich das Blut z. B. des grossen Anfalles von Kohlensäure entledigt, geht daraus hervor, dass die Atmungstiefe keine Überreizung des Atemzentrums verrät, wie sie durch Störungen des Blutgas-Gleichgewichtes sonst unfehlbar provoziert würde. Auch die sogenannte Pufferung des Blutes — ein chemischer Selbstschutz gegen derartige Stockwirkungen — ist bei Reusch zweifellos vorzüglich ausgebildet.

Was die Atmungsreserven anbelangt, so reichen diese für eine achtfache Überschreitung des Ruhebedarfes aus. Die Höhe und Regelmässigkeit der Ausschläge in der 10. Minute beweist wiederum die Durchhaltekraft des Meisters, die ihm im Wettkampf zugute kommt.

Noch sei zum Schluss auf den eigenartigen Verlauf der Atmungskurve in der zweiten Minute (wo die Arbeit beginnt) hingewiesen. Wir sehen hier, dass Reusch über 25 Sekunden einen einzigen vollwertigen Atemzug getan hat, während er die Hebel des Ergometers mit grosser Kraftanstrengung bewegte; mit der gleichen Atmungstechnik wird er sicher auch seine schwierigen Übungen an den Geräten bewältigen. Diese kurzgefassten Hinweise dürften genügen, um uns die dominierende Stellung Michael Reuschs in seiner Kunstgattung erklärlich zu machen.

Exklusiv-Bildbericht der Photopress, Zürich